



Foto links:
Friedenskacheln
©Beate Meier;
CC BY-SA 2.0,
Wikimedia Commons

Foto Mitte:
Kyiv, Ukraine
©Jade Koroliuk
Unsplash

Foto rechts:
Die "Baker"-Explosion,
Teil der Operation
Crossroads, einem
Kernwaffentest des
US-Militärs auf dem
Bikini-Atoll, Mikronesien,
am 25. Juli 1946
Gemeinfrei (United States
Department of Defense
(U.S. Army / U.S. Navy)

Warum wir die Friedensbewegung neu erfinden müssen – angesichts der atomaren Bedrohung

Olga Karatch

Ich heiße Olga Karatch. Seit fast 20 Jahren widme ich mein Leben dem Frieden. Als Feministin, Pädagogin und Menschenrechtsverteidigerin leite ich die Organisation „Unser Haus“, die im litauischen Exil tätig ist. Der Krieg in der Ukraine hat mich – wie viele andere – tief erschüttert. Er zwingt mich, schmerzhaft Wahrheiten über unsere Welt zu erkennen und meine bisherigen Überzeugungen zu hinterfragen.

Schockierende Erkenntnisse aus dem Krieg

1. Waffen als neue Religion

Seit Kriegsbeginn beobachte ich einen gefährlichen Trend: Waffen werden als göttliche Lösung verehrt – auch Atomwaffen. Dass nukleare Aufrüstung schnell als „normal“ gilt, zeigt, wie erschreckend weit diese Denkweise verbreitet ist.

2. Heldentum durch Gewalt

In unserer Region wird Heldentum oft über Gewalt definiert – durch Töten oder getötet werden. Friedliche Vorbilder fehlen völlig. Ohne Alternativen bleiben Gesellschaften in endlosen Zyklen aus Gewalt und Märtyrertum gefangen.

3. Militärische Propaganda ist verlockend

Militaristische Narrative sind einfach – sie bieten schnelle, scheinbar klare Antworten. Friedensarbeit hingegen erfordert Komplexitätsbewusstsein, moralische Integrität und kritisches Denken. Deshalb ist Frieden so viel schwerer zu vermitteln.

4. Krieg als Universal-Ausrede

Selbst Länder, die nicht direkt beteiligt sind, nutzen den Krieg als Erklärung für soziale Missstände. In Litauen zum Beispiel wird die Preissteigerung einfach mit dem Krieg begründet – anstatt nach echten Lösungen zu suchen.



© Privat

Autorin:

OLGA KARATCH

leitet die belarussische Menschenrechtsorganisation „Unser Haus“ (Nash Dom), mit der der BSV seit deren Anfängen im Jahr 2005 verbunden ist.

5. Polarisierung durch Meinungsunterdrückung

Wer kritische Fragen stellt, wird schnell als „Putinverstehler“ diffamiert. So wird Dialog verhindert und die Gesellschaft in gegnerische Propagandablasken gespalten. Vertrauen weicht Misstrauen – das spaltet uns noch mehr.

6. Krieg als Lebenssinn

Manche finden im Krieg einen „Sinn“, der sie vom Schmerz der Vergangenheit und der Verantwortung für die Zukunft entlastet. Doch das reduziert das Leben auf Überlebensinstinkt und Gewalt.

7. Die Illusion gottgleicher Macht

Der Krieg wirkt wie eine Droge auf Machthungrige. Er gibt ihnen das Gefühl, über Leben und Tod entscheiden zu dürfen – ein zutiefst verstörendes Machtgefühl, das jede Menschlichkeit verdrängt.

Was jetzt zu tun ist

Diese Realität ist düster – aber nicht hoffnungslos. Wir müssen entschlossen handeln:

1. Kriegsdienstverweigerer*innen unterstützen

Wer sich dem Krieg verweigert, verdient Schutz. Deserteure aus Belarus, Russland oder der Ukraine leisten mutigen Widerstand gegen das System der Gewalt – ihre Unterstützung schwächt die Kriegsmaschinerie.

2. Atomare Abrüstung in Belarus vorantreiben

Die Stationierung von Atomwaffen in Belarus erhöht das Risiko militärischer Eskalationen und destabilisiert die europäische Sicherheitslage, weshalb nukleare Abrüstung dringend gefördert werden muss.

3. Friedenskorridore entlang der Front schaffen

Wo gekämpft wird, braucht es Räume für Dialog und Hilfe. Durch Diplomatie, humanitäre Unterstützung und zivilgesellschaftliches Engagement können wir Orte des Friedens schaffen – mitten im Chaos des Krieges.

Die Zeit für eine neue Friedensbewegung ist jetzt

Wir stehen am Abgrund eines möglichen Atomkriegs. Deshalb brauchen wir eine mutige, erneuerte Friedensbewegung, die sich gegen Gewalt und für Menschlichkeit einsetzt. Sie muss Gewalt narrative hinterfragen und die Kraft der Solidarität, des Mitgefühls und der Zusammenarbeit betonen.

Friedensarbeit bedeutet heute mehr denn je: den Mut zu haben, gegen den Strom zu schwimmen. Denn wahre Held*innen sind nicht jene, die Gewalt anwenden – sondern jene, die Brücken bauen, Verständnis fördern und sich unermüdlich für das Leben einsetzen.

Der Krieg in der Ukraine hat gezeigt, wie schnell unser Glaube an Menschlichkeit erschüttert werden kann. Aber er gibt uns auch die Möglichkeit, unsere Welt neu zu denken. Diese Chance dürfen wir nicht verpassen. Frieden schaffen – ohne Waffen.



Rundbrief und Briefe lieber online?

Unser Rundbrief wird kostenlos an unseren Gesamt-Adressverteiler versandt. Wer ihn lieber als PDF beziehen möchte, teile uns das doch per Email an info@soziale-verteidigung.de mit. Und natürlich auch, wer ihn nicht mehr erhalten will. Es besteht ebenfalls das Angebot, unsere Briefe per Email zu bekommen. Auch hier können wir die Zusendung von Papier auf Email umstellen.



Foto:
© Markus Spiske
Unsplash